

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Marsberg-Obermarsberg

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Marsberg-Obermarsberg

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwendet.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Menede → DORTMUND-Menede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

MARSBERG-Obermarsberg

1.1 Stadt Marsberg, Ortsteil Obermarsberg, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – Um 1220 siedeln Bürger von Horhusen (auch Altenstadt, später Niedermarsberg genannt) mit ihren Rechten nach (Ober-)Marsberg über, auch Stadtberge oder Neustadt genannt. Nach fast völliger Kriegszerstörung der Oberstadt 1646 Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes in die von nun an wirtschaftlich bedeutendere Talsiedlung. Bis 1808 bildeten beide Städte eine Doppelstadt unter Führung der Oberstadt, dann Verselbständigung der Unterstadt. 1844 Bildung des Amtes Niedermarsberg mit der Titularstadt Niedermarsberg, Obermarsberg bleibt amtsfrei. Infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der neuen Stadt Marsberg.

Nach dem 1855 in Kraft getretenen Statut bildete Obermarsberg eine Untergemeinde des Synagogenbezirks Niedermarsberg.

2.1.1 Ein namentlich unbekannter Marsberger Jude ist 1617 genannt; vermutlich ist er identisch mit dem für 1618 nachgewiesenen Juden Meyer. Der Marsberger Jude Matthias (Bacharach) erhielt 1625 eine Obligation über 60 Rtlr. von der Witwe von Canstein; vermutlich sind Meyer und Matthias dieselbe Person. Für 1627 ist eine Schuldverschreibung über 200 Rtlr. zwischen der Jüdin Biessel (Pessel) und der Witwe von Canstein belegt. Eine Rückzahlungsquittung von 1633 zeigt, dass es sich bei Biessel (Pessel) um die Witwe des genannten Matthias (Bacharach) handelt. Als Sohn des Matthias tritt David Bacharach für mehrere Jahrzehnte in Erscheinung. Als in den 1640er Jahren Wulff aus Geseke Judenvorgänger im Hztm. Westfalen wurde, wird er als Nachfolger des ‚David von Stadtberge‘ bezeichnet, eventuell ist damit David Bacharach gemeint. 1643 gewährte David Bacharach dem Marsberger Bürgermeister einen Kredit in Form einer Obligation; 1655 setzte er acht Morgen landwirtschaftliche Fläche, die ihm ein Schuldner übertragen hatte, als Sicherheit gegenüber einem nichtjüd. Geschäftspartner ein; 1658 bezog er gegen eine größere Kohlenlieferung Roh-eisen von einem ortsansässigen Hammerschmied. Auch vom Reidemeister Johann Pielsticker erhielt er 1662 im Tausch gegen Getreide größere Mengen an Roheisen, das er weiterveräußern wollte. Etwa 1659 versuchte Bacharach, von einem Giershagener Bürger zwei Schuldforderungen aus dem Jahr 1627 geltend zu machen; der Beklagte wandte ein, er habe diese (über 10 und 60 Rtlr.) bereits 30 Jahre zuvor beglichen. Als 1660 ein Schuldner die Forderungen David Bacharachs durch Übertragung von Ländereien zu entschädigen versuchte, erhob die Propstei Marsberg als Grundherr Einspruch. Für 1654 ist belegt, dass eine Tochter des David Bacharach heiratete; 1658 tätigten sein Sohn Heinemann, 1665 seine unvergeleiteten und unverheirateten Söhne Leffmann und Pinsel (Pinchas) selbständig Geschäfte als Metzger oder Händler; 1659 erhielt sein Sohn Meyer ein kurfürstliches Geleit für Niedermarsberg. 1656 werden David Meyer und Itziger (Isaak bzw. Itzig Heinemann) als in Obermarsberg ansässig genannt; Letzterer ist vermutlich 1628 in Polen geboren und in Hildesheim aufgewachsen. Als Itziger und der „kleine David“ (vermutlich David Meyer) sowie dessen Ehefrau 1660 von Nichtjuden angegriffen wurden, kamen ihnen David Bacharach und zwei seiner Söhne zu Hilfe; Bacharachs Sohn Leffmann trug durch einen Steinwurf eine Kopfverletzung davon. 1677 gerieten Leffmann (wahrscheinlich der zuvor Genannte) und sein Schwager Lazarus aus Niedermarsberg in eine handgreifliche Auseinandersetzung mit dem Schmied des Klosters Bredelar, der erfolglos versucht hatte, von den beiden Genannten Tabak zu erhalten. Itziger, dessen angemietete Wohnung sich 1669 am Markt befand, beförderte u. a. Briefsendungen von Nichtjuden; er wur-

de gelegentlich verdächtigt, Fehlerware anzukaufen. 1677 beklagte sich ein nichtjüd. Einwohner Obermarsbergs über den Sohn Itzigers, der ihn an einem Schabbat auf offener Straße mit Erdklumpen beworfen habe. Während Itziger (Isaak) und David Meyer in Obermarsberg ansässig blieben, verlegten die Nachkommen des David Bacharach, der 1660 in einem gemieteten Haus in der Oberstadt lebte, ihren Wohnsitz mehrheitlich nach Niedermarsberg. 1672 hatten sowohl Itziger (Isaak) und der offenbar wohlhabende David Meyer entsprechend ihrem Vermögen 7 bzw. 53 Rtlr. zu einer Gesamtsumme von 1500 Rtlr. beizutragen, die der Landesherr für die Neuvergeleitung forderte. David Meyer, der als Kreditgeber und Eisenhändler tätig war, nahm gelegentlich metallene Pfandobjekte an und entrichtete im Gegenzug die fälligen Schatzungsgelder zahlungsunfähiger Bürger. 1658 führte er eine Auseinandersetzung mit dem Marsberger Bürgermeister, in deren Verlauf die Tür und die Fensterscheiben an Meyers Wohnung eingeschlagen wurden; gleiches geschah Meyer 1660 erneut. 1665 musste er einen Pferdeverkauf rückgängig machen, da der Käufer das Tier als untauglich bezeichnete. 1674 bat Meyer um Rechtshilfe beim Eintreiben ausstehender Zahlungen (3 bzw. 4 ½ Rtlr.). Als 1677 aus Anlass der Verlobung seiner Tochter die Stadtmusikanten in seinem Haus spielten, kam es zu einem Handgemenge, weil Nichtjuden versuchten, die Musikanten zu vertreiben. Ab 1676 ist Moyses Bacharach als in Stadtberge (Obermarsberg) ansässig belegt. Mit einem Edikt wurde 1669 den ‚Stadtberger Juden‘ der Handel mit Bergwerkserzeugnissen verboten. 1678 wurde „sämtlich[en] verglaydet[n] juden zu Marsperg“ der Eisenhandel erneut untersagt. Die Verbote wurden jedoch nicht eingehalten, denn die Marsberger Gerichtsprotokolle weisen entsprechende Geschäfte während des späten 17. und des gesamten 18. Jh. nach.

Um 1700 lebten in der aus Ober- und Niedermarsberg bestehenden Doppelstadt 17 jüd. Familien. Für 1703 sind Moyses David, Jacob Heynemann und Salomon Joseph als vergeleitete Haushaltsvorstände für Obermarsberg nachgewiesen; im folgenden Jahrzehnt kam mit Samuel (Schmuel Bacharach) ein weiterer Geleitinhaber hinzu. Im Haushalt des Salomon Joseph lebte 1712 auch sein Schwiegersohn Hertz (Hertzig Benedikt), der 1730 als Erbe seines Geleits genannt ist. Der 1720 im Gericht Fürstenberg als Pferdehändler aktive Joseph Jacob aus Stadtberge (Obermarsberg) war möglicherweise ein Sohn des Jacob Heynemann. 1716 gelang es Salomon Joseph, ein zusätzliches Geleit für seinen Sohn Hertzig Salomon zu erwirken. Zwei Jahre später konnte er die ihm und seinem Sohn drohende Ausweisung abwenden – in Obermarsberg gab es wiederholt Klagen der städtischen Interessenvertreter über das Anwachsen der jüd. Einwohnerschaft. 1715 konfiszierte die Obermarsberger Kramerzunft die Warenvorräte der oberstädtischen Juden. Eine kurfürstliche Verordnung befahl die sofortige Rückgabe bei Androhung von 100 Gulden Strafe.

Aufgrund einer kurfürstlichen Weisung zur Feststellung ‚überzähliger‘ Juden erstellte der Marsberger Magistrat 1730 ein Protokoll, demzufolge schon 1725 keine ‚überzähligen‘, unvergeleiteten Juden in Marsberg gelebt hätten und seither keine neuen Geleite ausgestellt worden seien. Es würden nur einige „alte, verarmbte, so aus höchster gnade ihrer churfürstlichen durchlaucht und aus übersehung des magistrats“ in der Stadt geduldet, „zudem täten sich selbige selten alhier aufhalten, sondern brächten der stad mehr nutzen dan schaden, weilen sie in anderen länden das brodt betteln und alhier verzehren täten.“ Alle Obermarsberger Juden konnten 1730 ein Geleit von 1725 vorlegen. Sie zählten sich selbst zu den 107 bereits 1700 vergeleiteten jüd. Familien im Hztm. Westfalen, deren Anzahl damals als unveränderbar festgesetzt worden war.

1738 lebten in Obermarsberg in sechs Haushalten 42 Juden, darunter auch Privatlehrer, Mägde und Knechte. 1744 waren in Obermarsberg sechs jüd. Haushaltsvorstände ansässig: Moyses David und dessen Sohn (Jacob Moyses?), Jacob Heinemann,

Meyer Moyses (1735 als Pfandleiher belegt), Schmucl Bacharach, Hertzig Salomon mit seinem Bruder, schließlich Hertzig Benedikt mit seinem Schwager Schmucl Salomon. Die für Marsberg genannten sechs Inhaber von ‚Gnadengeleiten‘ (die wegen Bedürftigkeit oder als Witwen keine Abgaben zu entrichten hatten), lassen sich keiner der beiden Städte zuordnen. Bürgermeister und Rat der Stadt Marsberg baten nicht nur um die Ausweisung der ‚überzähligen‘ Familien, sondern auch um stärkere Handelseinschränkungen der verbleibenden jüd. Familien.

Von Moyses David liegt aus dem Jahr 1725 eine Auflistung seiner Marsberger Kreditkunden vor. Neben dem Kreditgeschäft lebte er von der ‚Kuhpacht‘, wobei Rinder oder Kühe gegen Entgelt zu nichtjüd. Geschäftspartnern zur Fütterung gegeben wurden. Als er 1725 offenbar eine Sabbatschnur (Eruv) am Giebel seines Hauses befestigen ließ, kam es zu dem Gerücht, er habe einen „Teufels Bänder“ (Teufelsbanner) angeworben. 1729 klagte Jacob Heinemann gegen den aus Italien stammenden Rabbi Jacob Marcus Valentin Cardein wegen ehrenrühriger Nachrede. Der Rabbi musste dem Jacob Abbitte tun, ihm die Hand reichen und eine Geldstrafe an die Stadt zahlen. Die Tochter Heinemanns (Rose Jacob, verheiratet mit Nathan Joseph) wurde 1737 von ihrer in Fredeburg verheirateten Schwester Gudell Jacob vor dem örtlichen Niedergericht wegen einer Forderung von 24 Rtlr. verklagt. Schmucl Bacharach musste sich 1734 wegen der schlechten Qualität des von ihm angebotenen Rindfleisches verantworten, für 1756 ist belegt, dass er wegen des Verkaufs von Eisen an einen Nichtjuden Forderungen stellte. Der etwa 1731 in Obermarsberg geborene Herz Feidel war später als Handelsmann in Lippstadt aktiv (u. a. Heeresversorgung im Siebenjährigen Krieg), 1768 zog er nach Erwitte.

Die Kopfschatzliste des Jahres 1782 führt für Obermarsberg fünf jüd. Haushalte auf. Lesar (Leyser) Nathan zahlte 1 Rtlr. 12 Gr. Steuern, er ist als Salz- sowie (um 1784) als Salpeterhändler belegt, 1788 wird er mit einem Unterstädter Glaubensgenossen als Teilnehmer des Delbrücker Marktes genannt. Feibel Heinemann (1 Rtlr. 9 Gr. Steuern) ist 1762 als Geldverleiher und 1764 (trotz städtischem Verbot) als Kaffee- und Salzhändler nachgewiesen; Heinemann betätigte sich zudem als Metzger und später – wie der nicht mit ihm verwandte Jacob Heinemann – auch als Ochsenhändler. 1776 geriet Feibel Heinemann wegen angeblich überhöhter Fleischpreise mit der städtischen Obrigkeit in Konflikt. Aktenkundig wurde auch der Streit mit seinem in Niedermarsberg lebenden Bruder Joachim (Jacob) Heinemann, dem er wegen strittiger Kosten eines gemeinsam betriebenen Kreditgeschäftes eine Ohrfeige versetzt hatte. Als weitere Haushaltsvorstände zu erwähnen sind Jacob Nathan, dem 1785 die Fenster seiner Wohnung eingeschlagen wurden (1 Rtlr. 9 Gr. Steuern), der bis 1784 nachgewiesene Schmucl Meyer, der u. a. vom Handel mit Salz lebte (24 Gr. Steuern) und Abraham Bacharach (18 Gr. Steuern), dessen Gewerbe nicht bekannt ist. So war die wirtschaftliche Situation der Obermarsberger Juden recht unterschiedlich. Laut Kopfschatzlisten von 1748 und 1785 gab es einige wohlhabende Familien, andererseits war der Verarmungsgrad im Vergleich mit der übrigen Bevölkerung besonders hoch, knapp ein Viertel der Judenschaft wurde als arm eingestuft. 1801 zahlten weiterhin fünf jüd. Haushalte der Oberstadt Beiträge zu den Abgaben der Judenschaft: Leser Nathan zahlte 24 Rtlr., jeweils 21 Rtlr. zahlten Moyses Leffmann, Meyer (Moses), Moyses Isaak und Abraham Alexander. Verarmte Familien waren von diesen Abgaben offenbar befreit.

2.1.2 Gemäß der großherzoglich-hessischen Verordnung vom 15. Dez. 1808 nahmen die jüd. Einwohner feste Familiennamen an. Für Obermarsberg werden die Namen Höfeld, Hohenfels/Hohenfeld, Homberg, Kosing, Schönstadt, Sternberg und Strauß aufgeführt. 1818 gab es in Obermarsberg acht jüd. Haushaltsvorstände: Leyser Stern, Abraham Schönstadt, Moyses Strauß, Samuel Homberg, die Witwe des Meyer Kosing, Moyses Hohenfels, Falk Hohenfeld und die Witwe des Pinnes Hertz. Sechs

davon waren als Händler tätig, der Sohn der Witwe Kosing als Schneider, Falk Hohenfeld als Musikant, er galt wie die Witwe Hertz als arm und bedürftig. Außer den beiden Letztgenannten besaßen alle Familien eigene Häuser und Gärten. Bei der Gewerbesteuererfassung vermerkte der Stadtschultheiß 1820, dass alle Obermarsberger Kaufleute ihre Geschäfte nur im Nebenerwerb betrieben; lediglich die Juden, die mit Kramwaren, Korn und Vieh handelten, könnten ihren Lebensunterhalt davon bestreiten. 1832 ist Moses Hohenfels als Winkelier in Spezereiwaren sowie mit einem Korn- und Viehhandel verzeichnet. Moses Strauß handelte darüber hinaus noch mit Ellenwaren, Alexander Schönstadt wird als Händler mit Ellen- und Spezereiwaren, Branntwein, Korn und Vieh sowie grobem Guss- und Schlageisen genannt. Der um 1818 in Obermarsberg geborene Heinemann Strauß war später in Horn (bei Erwitte) tätig. Obwohl den Juden bei Erfüllung der finanziellen Bedingungen das Bürgerrecht zustand, wurden sie in der Bürgerliste von 1837 nicht genannt. Der Protest von Alexander Schönstadt wurde mit der Begründung zurückgewiesen, im Hztm. Westfalen hätten die Juden nie Bürgerrechte besessen. Erst im Verzeichnis der Stadtverordneten für das Jahr 1846 erscheint Schönstadts Name. Im selben Jahr waren in Obermarsberg Abraham Höfeld, Moses Höfeld, Isaac Hohenfels, Moses Homberg, Nathan Kosing, Alexander Schönstadt, Leiser Sternberg, Feidel Strauß und die Witwe des Moses Strauß als selbständige Juden verzeichnet.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. waren die wirtschaftlichen Bedingungen für die Mehrzahl der jüd. Einwohner von Obermarsberg ungünstig, sie waren vorrangig als Händler und Handwerker (Schuster, Schneider, Blaufärber, Metzger) tätig. Wiederholt heißt es bei der Festsetzung der Klassensteuersätze, eine Familie sei „total verarmt“ oder es handele sich um einen „ganz unbedeutenden Gewerbebetrieb“. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. verringerte sich die Zahl der jüd. Einwohner stark. Angehörige der Familien Schönstadt, Homberg und Strauß zogen nach Niedermarsberg, viele ihrer Kinder wanderten in größere Städte ab. 1881 war schließlich nur noch Jacob Weitzenkorn mit Familie im Ort ansässig. Er betrieb eine Metzgerei, die 1881 in der niedrigsten Stufe zur Gewerbesteuer veranlagt wurde. Das Geschäft übernahm zunächst sein Sohn Willi, nach dessen Auswanderung in die USA der Bruder Julius. Jacob Weitzenkorn hat im Krieg von 1870/71 das EK II erhalten, ebenso sein Sohn Arno im Ersten Weltkrieg.

2.1.3 In Obermarsberg lebte 1933 das Ehepaar Julius und Hedwig Weitzenkorn mit drei Kindern. 1936 wurde ihre Metzgerei von den Behörden geschlossen, wofür angebliche hygienische Probleme den Vorwand lieferten. Die Familie emigrierte daraufhin 1937/38 in die USA. Während des Novemberpogroms verwüsteten SA-Männer und Hitlerjungen den jüd. Friedhof in Obermarsberg.

2.2.1 Im Jahr 1812 lebten in Obermarsberg 46 Juden, 1839 waren es 55, im Jahr 1843 dann 48 und 1858 nur noch 23 Juden. 1871 waren von 1327 Einwohnern 1223 kath., 72 ev., 32 jüd.; 1895 von 1244 Einwohnern 1188 kath., 45 ev., elf jüd., 1925 von 1273 Einwohnern 1234 kath., 37 ev. und zwei jüd. Glaubens.

In der ersten Hälfte des 18. Jh. sah sich die Judenschaft von Ober- und Niedermarsberg noch als organisatorische Einheit, jüd. Haushaltsverzeichnisse differenzieren nicht zwischen den Ortsteilen. Allerdings war die Judenschaft in Niedermarsberg bedeutender – das zeigt sich schon daran, dass beide Vorsteher der Gemeinde in Niedermarsberg ansässig waren. Noch vor 1802 erfolgte die Trennung in zwei eigenständige Gemeinden, 1843 bestand die Obermarsberger Gemeinde als eigenständige Korporation. Im Vorfeld der staatlich initiierten Einrichtung von Synagogenbezirken wurde 1847 die mögliche erneute Zusammenfassung diskutiert. Obervorsteher Hellwitz und Landrabbiner Friedländer favorisierten eine Verschmelzung der beiden Gemeinden. Der Obermarsberger Vorsteher Schönstadt setzte sich dagegen nachdrücklich zur Wehr, da dann der Synagogenstandort Obermarsberg hätte aufgegeben

werden müssen. Der Landrat in Brilon teilte Schönstadts Bedenken und übernahm dessen Vorschlag, wonach der kleineren Gemeinde Obermarsberg (mit 54 Personen) die jüd. Einwohner der umliegenden Landgemeinden zugeschlagen werden sollten, während die wohlhabende Gemeinde Niedermarsberg (mit 109 Personen) ihre bisherige Eigenständigkeit behielt. Mit dem 1855 in Kraft gesetzten Statut für den Synagogenbezirk Niedermarsberg wurde keiner der Vorschläge umgesetzt. Innerhalb des Synagogenbezirks bildeten Obermarsberg und Heddinghausen eigene Untergemeinden, die kultisch und organisatorisch selbständig waren, aber zu den Verwaltungskosten und Ausgaben des Gesamtbezirks beitragen sollten. Die kleineren Orte wurden Heddinghausen zugeordnet.

Bei Rechtsstreitigkeiten versuchte die Obermarsberger Judenschaft unter Vermeidung umständlicher Verfahren vor den Mittel- und Oberbehörden und unter Umgehung der zuständigen rabbinischen Autoritäten möglichst kurze – und kostengünstige – Wege zu beschreiten. Die konkurrierenden lokalen Gerichtsinstanzen, der auf seine hoheitlichen Rechte pochende Rat und das kurfürstliche Schöffengericht, begünstigten solche pragmatischen Lösungen. Das Schöffengericht leitete jedoch nicht selten interne jüd. Rechtsfragen an die übergeordneten Behörden bzw. die Rabbiner weiter. 1802 führten innerjüd. Streitigkeiten um gottesdienstliche Zeremonien und die Gelder der Armenkasse zu einer Untersuchung durch den Magistrat. Unter Androhung von Strafgeldern wurden die Obermarsberger Juden vorgeladen; einige von ihnen baten darum, die Probleme dem Oberrabbiner oder dem ‚Jüdischen Collegium‘ (dem Rabbinatsgericht zu Frankfurt a. M.) vorzulegen. Nach Abschluss der Untersuchung fielte der Magistrat seine Entscheidung und drohte bei Zuwiderhandlungen Straf gelder an. Die kurfürstliche Hofkammer bezeichnete das Vorgehen unter Hinweis auf die Judenordnung als widerrechtlich, da der Magistrat die Angelegenheit der Hofkanzlei nicht berichtet hatte. Die Hofkammer leitete den Fall an den Vizelandrabbiner Hirsch Cohen (Rapaport) aus Geseke weiter, die kurfürstliche Regierung kündigte der Stadt zudem Strafmaßnahmen an. 1823 gab es erneut Auseinandersetzungen innerhalb der kleinen Gemeinde. Der Judenschaftsvorsteher Abraham (Alexander) Schönstadt erließ ‚Verhaltens-Regeln‘ zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der gottesdienstlichen Versammlungen, denen der Lehrer Matthias Grünwald ritualgesetzliche Unbedenklichkeit bescheinigte. Die Regeln brachten keine dauerhafte Ruhe, denn noch im selben Jahr musste Rabbiner Hirsch Cohen Rangstreitigkeiten beim Aufrufen zur Thora schlichten. 1838 bemächtigten sich religiös orthodox eingestellte Gemeindemitglieder des Synagogenschlüssels, um reformorientierte vom Gottesdienst fernzuhalten. 1843 heißt es, die Obermarsberger hingen an den „alten Ceremonien“, die deutsche Sprache habe im Gottesdienst „noch keinen Eingang gefunden“, zudem werde selten gepredigt.

2.2.2 Eine Auseinandersetzung zwischen dem Unterstädter Meyer Bacharach und dem Oberstädter David Meyer 1676 lässt erkennen, dass die Obermarsberger Juden zu dieser Zeit den Versammlungsraum ihrer Niedermarsberger Glaubensgenossen besuchten, der bereits zuvor nachweisbar ist. Anfang des 18. Jh. entstand in Obermarsberg eine eigene Synagoge. Erstmals für 1713 ist im Fragment eines Katasters eine Synagoge erwähnt, sie stand in der heutigen Kupferstr. hinter Haus Nr. 7 und war nur durch das Vorderhaus zu betreten. Auf dieses Gebäude dürften sich mehrere Vermerke im Ratsprotokoll des Jahres 1716 beziehen. Demnach hatten es sich an Simchat Thora 1715 die „Juden Jungenß“ dadurch „lustig“ gemacht, dass sie „mit kleinen Raketgen und Schlüsselbüchsen“ schossen, pulvergefüllte Federkiele zündeten oder mit Obst und Gemüse warfen; der Lärm und die Feuergefahr riefen Vertreter der städtischen Obrigkeit auf den Plan. In den 1830er Jahren galt die Synagoge als baufällig und zu klein. Bereits 1818 war von Amts wegen festgestellt worden, dass sie zwar am Dach ausgebessert sei; aufgrund der niedrigen Lage dringe jedoch weiterhin

Regenwasser ein. Den Katasterunterlagen zufolge wurde das Gebäude 1837 abgebrochen, das Grundstück 1862 verkauft. 1836 wurde mit dem Bau einer neuen Synagoge zwischen Kohlbettstr. und Mönchhofstraße begonnen, nur einige Meter von der alten Synagoge entfernt, „auf einem von der Judenschaft angekauften geräumigen Platz“. Für den Neubau wurde Baumaterial vom „Schulhaus zu Giershagen“, das die Obermarsberger Juden erstanden hatten, verwandt. Im 1837 eingeweihten Gebäude war auch ein Raum für Religionsunterricht untergebracht. 1838 vermachte der Obermarsberger Handelsmann Moses Homberg seinem ältesten Sohn Nathan das Eigentumsrecht an seiner in der Synagoge aufbewahrten Thorarolle. Zur Tilgung der durch den Synagogenneubau erwachsenen Schulden vererbte 1858 der in der Oberstadt geborene, inzwischen in Niedermarsberg lebende Kaufmann Jacob Schönstadt der Judenschaft von Obermarsberg testamentarisch 200 Tlr.; der Betrag war allerdings bei einem späteren Verkauf der Synagoge an seine Angehörigen zurückzuzahlen. Auch sollten aus seinem Nachlass jährlich 5 Tlr. zur Bestreitung der Kultuskosten dienen, dafür sollte alljährlich zu Jom Kippur eine Kerze zu seinem Gedächtnis in der Synagoge brennen. Mit dem Rückgang der Gemeindemitglieder endete auch der Gottesdienst in Obermarsberg, die letzte verbliebene Familie besuchte fortan die Synagoge in Niedermarsberg. Das Synagogengebäude existierte 1893 noch, um 1900 wurde es abgerissen.

2.2.3 David Bacharach beschäftigte bereits 1662 einen Schulmeister. 1676 erteilte Lazarus, der Schulmeister der Unterstadt, dem Sohn des David Meyer Unterricht und geriet mit dem Auftraggeber in Fragen des Schulgeldes und der Beiträge zu seiner Beköstigung aneinander. Ein weiterer Privatschulmeister namens Abraham stand bis 1677 im Dienst David Meyers. 1731 war der bei einer Streitsache nachgewiesene Wulff Abraham „Oberstätter Juden Schulmeister“. 1738 hatten in der Oberstadt Schmuel Bacharach und Meyer Moyses für ihre sechs bzw. sieben Kinder jeweils eigene Schulmeister angestellt. Vor 1783 war Josef Abraham Friedländer, der spätere Landrabbiner, Hauslehrer in Obermarsberg. 1818 heißt es, die Gemeinde habe zwar keine „öffentliche Lehrschule“, wohl aber einen jüd. Lehrer, der jeweils für ein halbes Jahr angestellt sei, wofür er 15 bis 18 Rtlr. sowie freie Kost und Logis erhalte. Er gebe die Lehrstunden in den Häusern, „wo er die Kost“ habe. Zu dieser Zeit bildeten Obermarsberg und Niedermarsberg einen Schulverband mit wechselnden Schulstandorten. 1823/24 war der approbierte Mathias Grünwald Lehrer in Obermarsberg, 1825 erhielten auch die jüd. Kinder aus Niedermarsberg dort Unterricht. Während 1826 ein approbierter Lehrer den zehn schulpflichtigen jüd. Kindern in Obermarsberg Religionsunterricht erteilte, berichteten 1828 Moses Strauß und Moses Stern, dass die Obermarsberger Juden einen jüd. Privatlehrer beschäftigten. 1829 besuchten die elf schulpflichtigen Kinder die christl. Schule, den Religionsunterricht erteilte Lehrer Seligmann Heilbronn. Sechs jüd. Kinder aus Obermarsberg gingen 1833 in die Privatschule des Lehrers Abraham Meyer in Niedermarsberg, während die anderen Kinder in Obermarsberg Unterricht von Samuel Meyer aus Posen erhielten. Als die jüd. Gemeinde 1836/37 eine neue Synagoge mit Schulstube gebaut hatte, verfügte sie nicht mehr über die finanziellen Mittel, um einen Lehrer zu beschäftigen. Gemeindevorsteher Alexander Schönstadt bemühte sich 1838 um einen Privatlehrer aus dem Haindorfschen Lehrerseminar, der seine Kinder in Religion unterrichten sollte. Nachdem Jordan Lehmann aus Essen den Kindern mehrere Monate Religionsunterricht erteilt hatte, besuchten sie anschließend den Religionsunterricht des jüd. Lehrers in Niedermarsberg, ab 1844/45 den des Giershager Lehrers Philipp Emanuel Fischel. 1843 gab es acht schulpflichtige jüd. Kinder in Obermarsberg. Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jh. gingen die schulpflichtigen jüd. Kinder aus Obermarsberg mehrheitlich in die christl. Schule in Niedermarsberg. Den jüd. Religionsunterricht erteilten die Eltern, im Fall der Familie Schönstadt auch Privatlehrer. Der Schulraum in der Synagoge wurde bereits damals nicht mehr genutzt.

Als 1863 die private jüd. Schule in Niedermarsberg in eine öffentliche Elementarschule umgewandelt wurde, gehörte David Kosing aus Obermarsberg zum Schulvorstand, zu dieser Zeit besuchten also wenigstens einzelne Obermarsberger Kinder die Schule.

2.2.4 Für 1677 ist auch für Obermarsberg das vermögensabhängig gestaltete System zur Beherbergung bedürftiger Glaubensgenossen durch die Verteilung von ‚Pletten‘ (Billette) belegt. David Meyer, dem man über ein Viertel der verteilten ‚Pletten‘ aufgebürdet hatte, wies darauf hin, dass weder er noch sein Sohn der als ungerecht empfundenen Umlegung beigewohnt hätten. Von 1842 bis 1862 unterstützten Juden aus Obermarsberg die Haindorfsche Stiftung. 1858 verfügte der gebürtige Obermarsberger Jacob Schönstadt für den Fall seines Ablebens die Verteilung von je 60 Tlr. an jüd. und nichtjüd. Arme von Ober- und Niedermarsberg. Weitere mildtätige Stiftungen sollten u. a. den jüd. Einwohnern Obermarsbergs zugute kommen.

2.3.1 Der im späten 17. Jh. nur anhand weniger Quellennachweise belegte, 1708 verstorbene Rabbiner Joseph Abraham ‚von Stadtberge‘ war für das Hochstift Paderborn zuständig, seit 1684 auch für die Gft. Lippe und etwa seit dem selben Zeitpunkt auch das Gebiet der Fürstabtei Corvey. Ob er in Obermarsberg residierte, ist fraglich, ein Wohnsitz in der größeren Gemeinde Niedermarsberg erscheint wahrscheinlicher. Frühzeitig verlegte er seinen Wohnsitz nach Warburg, amtierte – als Stellvertreter des kurkölnischen Oberrabbiners – aber auch im Hztm. Westfalen. Wohin Joseph Abraham nach seiner Paderborner Amtsenthebung 1705 seinen Wohnsitz verlegt hat, ist nicht bekannt, in den beiden Städten Marsberg ist er nicht mehr nachgewiesen.

Vorsteher der Obermarsberger Judenschaft war 1823 Abraham Alexander Schönstadt. Sein Sohn und Nachfolger Alexander Schönstadt setzte sich im Rahmen der lokalen Neuorganisation der jüd. Gemeindestruktur in den 1850er Jahren für die Fortdauer der Obermarsberger Selbständigkeit ein. In der 1855 neu konstituierten Synagogengemeinde Niedermarsberg wurde Levi Strauß zu einem von drei stellvertr. Vorstandsmitgliedern gewählt, der gleichfalls in Obermarsberg lebende Philipp Strauß als einer von neun Repräsentanten sowie David Kosing als stellvertr. Repräsentant. Als Schochet betätigte sich um 1656 möglicherweise David Meyer. 1802 bestellte die städtische Obrigkeit Meyer Moyses und Abraham Alexander zu einstweiligen Armenprovisoren, zuvor war dieses Amt offenbar nicht besetzt gewesen.

2.3.3 Während der 1840er Jahre war der Kaufmann Alexander Schönstadt der erste jüd. Stadtverordnete in Obermarsberg.

3.1 Bei der Anfang des 18. Jh. erwähnten Synagoge handelte es sich um einen Fachwerkbau, der nur durch einen Anbau des Vorderhauses zugänglich war (Kupferstr., hinter Haus Nr. 7). Der 1837 eingeweihte Neubau (Haus Nr. 143) lag innerhalb der alten Stadtbefestigung auf einer von der Mönchhofstr. und der Kohlbettstr. begrenzten Parzelle, laut Bauantrag „in großer Entfernung“ zur Stifts- bzw. Nikolaikirche. Die Wände des schiefergedeckten Hauses waren teilweise aus Fachwerk, teilweise massiv gemauert. Es hatte eine Grundfläche von 10 mal 7 Metern, eine Höhe von etwas mehr als 5 Metern und war teilweise zweistöckig. Die Raumaufteilung ermöglichte die übliche Trennung von Männern und Frauen. Vermutlich befand sich im eingeschossigen Teil der Betsaal, im zweigeschossigen der Schulraum.

3.2 Im Jahr 1818 waren sechs jüd. Familien Eigentümer von sieben Hausgrundstücken (Nr. 76, 130, 137, 165, 229, 303, 333).

3.3 Der jüd. Friedhof ‚Vorm Südtor‘ bzw. ‚Auf der Mauer‘ liegt an einem Steilhang unterhalb der Stadtmauer und ist 2565 m² groß. 1660 wird dieser Begräbnisplatz zum ersten Mal erwähnt, als zwei jüd. Kinder beerdigt werden mussten und dieser Platz, der ‚Schüttenhof‘, der jüd. Gemeinde für eine jährliche Gebühr von 2 Rtlr. zugewiesen

wurde. Der Platz wird in den Katastern der Jahre 1721 und 1770 als ‚Judenbegräbnisplatz‘ bzw. ‚Judenkirchhoff‘ bezeichnet. Die Gestaltung der Grabsteine lässt zwei Belegungsabschnitte erkennen. Auf dem offensichtlich älteren Gräberfeld befinden sich heute noch 67 schlichte Grabsteine, die 28 Gräber des jüngeren Areals sind teilweise mit monumentalen Denkmälern ausgestattet. Auf dem Friedhof wurden bis in die 1880er Jahre auch die Juden aus Niedermarsberg begraben. 1883 lehnte die Arnberger Regierung eine Vergrößerung des Areals ab, künftig wurde der Friedhof in Niedermarsberg mitbenutzt. Auf dem bereits geschlossenen Friedhof kam es wiederholt – so etwa 1898 – zu Zerstörungen. Beim Novemberpogrom 1938 verwüsteten SA-Männer und Hitlerjungen die Anlage. 2006 wurde der Friedhof unter Denkmalschutz gestellt.

4.1 Archiv v. Elverfeld in Canstein, A 1398, Judenangelegenheiten ab 1620. – Archiv des Katasteramtes Brilon. – CJA Berlin, Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 A Jüdische Gemeinden, Ni4, Nr. 1–6. – Institut f. Stadtgeschichte, Frankfurt a. M. – LAV NRW Abt. W (Münster), Kreis Brilon LRA Nr. 939, 940, 1643, 1651, 1660, 1663; Reg. Arnberg Schulregistratur Nr. II H 1723; GesamtA von Spiegel, Akten Nr. 1114, 1460; Hzm. Westfalen, Ämter und Gerichte, Marsberg, Nr. 1, 4–8, 10, 13, 15, 18, 19, 22, 23, 25, 27–29, 67, 81, 86–88, 90, 97, 98, 100, 123, 126, 131, 145, 156, 157, 163, 169; Hzm. Westf. Landstände Nr. 2488, 2996; Hzm. Westfalen, Landesarchiv, Nr. 1723, 1724; Amtsgericht Brilon, Nr. 390, 1039, 1129; Kloster Bredelar, Akten, Nr. 172; Kataster Arnberg, Nr. 1381; Fstm. PB, Gerichte Patrimonialgericht Fürstenberg, Nr. 4, 5; Landgericht Arnberg Nr. 1192, 1231, Regierung Arnberg ZK 432988, 461916; RKG M 481, Bd. I und II. – LAV NRW Abt. R (Duisburg), Kurköln III, Nr. 17, fol. 311 b und 363b. – StadtA Marsberg, Bestand A, Protokolle Gemeinderat ab 1858, Personenstandsregister. – Stadt Marsberg, Denkmalakten Az.: 41 40 02 (jüd. Friedhof zu Obermarsberg).

4.2 Lagepläne, Grundrisse und Kartenmaterial zu Gebäuden in ehemals jüd. Besitz im Bauamt der Stadt Marsberg. Fotos des jüd. Friedhofs in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 376–378 und in der Sammlung der LWL-Denkmalpflege, Münster. Weitere Fotos, Abb. und Karten in BANKE, Auf den Spuren der Marsberger Juden [Band 1], 133–134 sowie im StadtA Marsberg.

4.3 AZJ <6.5.1898>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 13/14–23 <1842–1862>. – Israelitisches Familienblatt <14.12.1916>.

4.4 BANKE Gudrun, Auf den Spuren der Marsberger Juden. Ein Erinnerungsbuch [Band 1] <Marsberg 2007>. – LATTEK Klaus, Jüdische Friedhöfe in Marsberg. Ein lokalgeschichtliches Unterrichtsprojekt an der Realschule. In: BÖDGER Johannes (Hg.), Marsberg Chronik. Beiträge zur Stadtkunde <Marsberg 1989> 109–112. – TÖNSMEYER Hans Dieter, Spuren jüdischen Lebens in den Rats- und Gerichtsprotokollen der Stadt Marsberg (1650–1800) <Lippstadt 2015>. – ZIMMERMANN Johann, Wo stand die Obermarsberger Synagoge? In: Heimatborn. Beilage zum Westfälischen Volksblatt Nr. 108 <Paderborn 1965>.

Gudrun Banke, Sturmius Bartholmé, Wilhelm Cramer,
Bernd Follmann und Siegfried Stolz
Beiträge zum 17./18. Jahrhundert: Bernd-Wilhelm Linnemeier

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

| | | | |
|--------------|--|--------|---|
| A | Archiv | Gft. | Grafschaft |
| Abb. | Abbildung(en) | GHztm. | Großherzogtum |
| Abt. | Abteilung | GmbH | Gesellschaft mit beschränkter Haftung |
| AG | Aktiengesellschaft | Gr. | Groschen |
| AZJ | Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums | HA | Hauptabteilung |
| BDM | Bund Deutscher Mädels | hebr. | hebräisch |
| Best. | Bestand, Bestände | HJ | Hitlerjugend |
| CAHJP | Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem | Hztm. | Herzogtum |
| CJA | Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin) | IHK | Industrie- und Handels- kammer |
| CV | Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens | Jh. | Jahrhundert(s) |
| d. J. | des Jahres | JTC | Jewish Trust Corporation |
| DDP | Deutsche Demokratische Partei | jüd. | jüdisch |
| DDR | Deutsche Demokratische Republik | jun. | junior |
| Dep. | Depositum | kath. | katholisch |
| DIGB | Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund | KDK | Kriegs- und Domänen- kammer |
| DM | Deutsche Mark | kgl. | königlich |
| DNVP | Deutschnationale Volkspartei | Kgr. | Königreich |
| DRK | Deutsches Rotes Kreuz | KPD | Kommunistische Partei Deutschlands |
| ehem. | ehemalig | Kr. | Kreis |
| EK I, II | Eisernes Kreuz I. und II. Klasse | KZ | Konzentrationslager |
| e. V. | eingetragener Verein | LAV | Landesarchiv |
| ev. | evangelisch | LBI | Leo Baeck Institute, New York |
| FA | Fürstliches Archiv | LGft. | Landgrafschaft |
| FBtm. | Fürstbistum | LRA | Landratsamt |
| fl. | Florin/Gulden | LWL | Landschaftsverband Westfalen-Lippe |
| fol. | folio | M | Mark |
| franz. | französisch | MGV | Männergesangverein |
| Fstm. | Fürstentum | Ms. | Manuskript |
| geb. | geboren | ND | Nachdruck/Neudruck |
| Gebr. | Gebrüder | NF | Neue Folge |
| gegr. | gegründet | NRW | Nordrhein-Westfalen |
| Geh. StaatsA | Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz | NS | Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e) |
| gest. | gestorben | NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| Gestapo | Geheime Staatspolizei | OFD | Oberfinanzdirektion |
| | | OWL | Ostwestfalen-Lippe |
| | | Pf. | Pfennig |
| | | preuß. | preußisch(e, er, es) |
| | | prot. | protestantisch |
| | | ref. | reformiert |

| | | | |
|-----------|---|--------|---|
| Reg.-Bez. | Regierungsbezirk | SS | Schutzstaffel der NSDAP |
| Rep. | Repositur | T. | Teil |
| RjF | Reichsbund jüdischer Frontsoldaten | Tlr. | Taler (für die Zeit nach 1824) |
| RKG | Reichskammergericht | v. | von |
| RM | Reichsmark | verb. | verbessert |
| Rtlr. | Reichstaler (für die Zeit bis 1823) | verh. | verheiratet |
| | | verst. | verstorben |
| RV | Reichsvereinigung der Juden in Deutschland | VHS | Volkshochschule |
| SA | Sturmabteilung der NSDAP | Vors. | Vorsitzende(r) |
| | | VVN | Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes |
| SD | Sicherheitsdienst des Reichsführers SS | VSGW | Verband der Synagogengemeinden |
| sen. | senior | | Westfalens |
| Sgr. | Silbergroschen | WF | Westfälische |
| SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands | WZ | Forschungen Westfälische Zeitschrift |

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*